

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1959)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

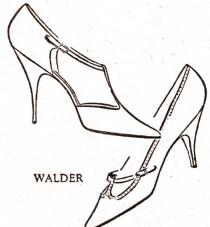
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schuhe fallen mehr auf

Sie wissen, die Kleider sind *kurz*, sehr kurz sogar. Die Schuhe sind damit urplötzlich im Blickpunkt. Man sieht die Schuhe, man betrachtet sie, sie werden begutachtet und eingeschätzt. Und dies verpflichtet die Schuh-Créateure zu Spitzenleistungen. Die Künstler auf dem Modegebiet der Schuhe waren sich ihrer Aufgabe bewußt – und sie haben sie ausgezeichnet gelöst.

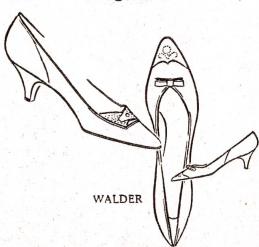
Beginnen wir mit dem wichtigsten: Es sind dies die Farben. Gesamthaft betrachtet könnte man sagen, man trägt nur noch ganz hellfarbige Schuhe. Die Skala aber zeigt viele Weißvarianten. Da ist Moosweiß, Edelbirke, Perlweiß, Reinweiß, Pistache, Vanille, Porzellaneiweiß. Durchbrochen wird diese Skala der hellen Farben durch ein Orange, ein Ultramarine oder ein sehr modisches Azalee.



Die hellen Farben passen vortrefflich zu den neuen Materialien. Und das Material ist wirklich neu! Noch nie sahen wir so seidenweiches Leder, von einem gedämpften Glanz und unvorstellbarer Zartheit. Diese ultraweichen Leder tragen sich herrlich.

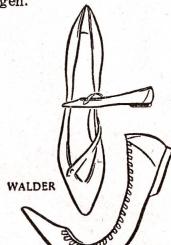
Und dann die Formen! Es sind zwei Formrichtungen, die die neue Mode bestimmen. Die spitzen Formen und die abgerundete «ligne orientale». Der Pump hat sich aufsehenerregend gewandelt. Auch beim Pump sind die Bridenmodelle ein Vougue. Man sieht den Pump in mannigfacher Ausführung als klassischen, geschlossenen Schuh in der neuen

Linie oder als gelenkoffene Ausführung. Diese Vielfalt beim beliebtesten und klassischen Damenschuh macht die neue Mode besonders reich und abwechslungsreich.



Eine andere Neuheit, die Pumpmodelle aufzuweisen haben, sind die metallisierten Lederpumps mit Elastizug, deren Lederfarben einen irisierenden Glanz aufweisen, der sich vorzüglich zu der herrschenden Kleidermode fügt.

Ein interessantes Detail in den neuen Kollektionen sind die Rock-and-Roll-Typen, die den jugendlich-modern eingestellten Damen besonders in die Augen leuchten werden und große Begeisterung auszulösen vermögen.

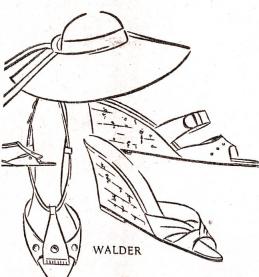


Die Jeunesse-Gruppe überbordet beinahe vor jugendlicher Extravaganz. Hier sind die Akzente gewagter gesetzt, die Formen abstrakter, aber doch alle sehr wohl moduliert.

Sehr zu beachten sind die Sandaletten, denn sie werden im kommenden Sommer eine große Rolle spielen. Ihre Ausschnitte, ihre überaus eleganten Schnittformen, die Vielfalt der Formgebung überraschen auch sehr Verwöhnte.

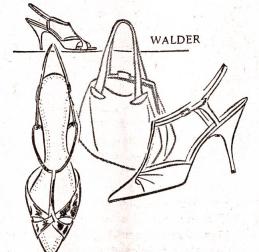
Ganz groß in Mode werden die Korkkeil-Sandaletten und Mules-Modelle mit dem Louis-XV-Absatz sein – eine weitere sehr beachtenswerte Neuheit der Schuhmode.

Die Wichtigkeit, welche die Créateure der neuen Sandalettenmode zu messen, kommt nicht von ungefähr. Diese federleichten Schuhe tragen



sich an den Sommertagen herrlich angenehm, entsprechen zudem der luftigen Sommernmode und sind Paar für Paar so reizend gearbeitet, daß sich jede Frau damit um Jahre verzögert vorkommt.

Sehr reich sind die Formen der neuartigen Bridenmodelle. So sind –



wie beim Pump – auch hier vorn geschlossen und ganz offene Sandalettenmodelle zu sehen. Die reiche Abwechslung im Styling der Briden führt zu einer außergewöhnlich großen Auswahl an verschiedenen Modellen.

All diese Modelle der Firma Walder & Co. AG geben uns einen plastischen Eindruck der neuen Schuhmode, einer Schuhmode zudem, die mit sehr vernünftigen Preisen operiert.

Mireille

Helvetische Teststadt

VLP. Seit der Dramatiker, Schriftsteller und Architekt Max Frisch in seinem bekannten Manifest den Bau einer «Neue Stadt» angeregt hat, ist die Diskussion um diese große Idee nicht mehr verstummt. Es ging bei den Bemühungen nicht nur darum, nun gewissermaßen «ab ovo» irgendwo im schweizerischen Mittelland eine neue, städtische Großsiedlung zu bauen. Der Wert der Arbeit am gestellten Thema zielt ebenso sehr dahin, am konkreten und theoretischen Beispiel gültige, städtebauliche Prinzipien zu finden, die überall, sei es bei der Sanierung bestehender Stadtkerne, sei es in den da und dort entstehenden neuen Stadtstrandquartieren und Strandgemeinden, Anwendung finden können.

Diese Studien, die hauptsächlich von der «Gesellschaft Neue Stadt» getragen und gefördert werden, befassen sich mit allen Fragen des urbanen Lebens, von der Gestaltung des Wohnraums bis zur Organisation des öffentlichen Verkehrs, wobei die Argumente und neuen Erkenntnisse der Soziologie und Medizin ebenso wie die neuen rein technischen Gesichtspunkte Verwertung finden. Immer aber steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Fruchtbarkeit und der Nutzen dieser Arbeit springen in die Augen, wenn man hin und wieder die Gelegenheit hat, die noch viel weniger differenzierten und durchgearbeiteten Planungsprojekte des Auslandes zu studieren.

Wir hatten Gelegenheit, im Geographischen Institut der ETH das Modell einer schweizerischen «Teststadt» zu besichtigen, das von der «Planungsgruppe der Studiengruppe Neue Stadt» mit Hilfe des Nationalen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung erstellt wurde.

Als konkrete Grundlage dieser Planung wählte «man» nach sorgfältiger Überlegung das Gebiet der zürcherischen Gemeinde Oetlingen, die noch einen verhältnismäßig reinen, bäuerlichen Charakter trägt, die jedoch früher oder später ebenfalls ins Spannungsgebiet der beiden schweizerischen Wirtschaftszentren Zürich und Baden geraten wird. Anläßlich der Besichtigung, die vorerst nur für die Presse durchgeführt wurde, orientierten Prof. Dr. H. Gutschow, Prof. Dr. E. Egli, Prof. Dr. E. Winkler, dipl. Arch. SIA W. Aebi SWB, dipl. Arch. SIA R. Christ und dipl. Tech. R. Bollinger über die neuen Erkenntnisse, die am Beispiel dieses Teststads, der in den nächsten Wochen auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, dargestellt werden.

Grundsätzlich wird auch bei der Teststadt Oetlingen an der Konzeption der hergebrachten Zonen – Wohngebiete, Industriezonen, Kerngebiet mit öffentlicher Verwaltung usw. – festgehalten. Dieser Testfall ist von Bedeutung, weil als organischer Aufbau des Ganzen immer deutlicher herausgearbeitet wird. Dies gilt sowohl für die architektonische Durchgestaltung mit dem Ziel einer möglichst großen Übersichtlichkeit, die mit Hilfe der Differenzierung der Baukuben erreicht wird, als auch für die soziologische Durcharbeitung der Quartiere, die mit einer sorgfältigen Mischung der verschiedenen Wohntypen immer mehr zu geschlossen, in sich lebensfähigen Einheiten werden.

«Die Stadt ist für den Menschen zu planen. Der Mensch mit all seinen Bedürfnissen, Neigungen und Launen soll oberste Richtlinie für jeden städtebaulichen Entscheid sein.»

Mit Früchten aus dem Süden

In Sissach, dem Sitz der «Mineralquelle Eptinger AG», entspringt eine weitere Quelle mit Eigenschaften, die denen des Eptinger Wassers sehr ähnlich sind. Durch Zugabe von hochwertigen reinen Fruchtsäften und Zucker werden daraus in den modernen Anlagen von Sissach herrlich mundende und bekömmliche Tafelgetränke geschaffen: «Pepita» mit Grapefruitsaft, «Toco» mit Orangensaft und «Cacadu» mit Ananassaft.

Feinlichste, blitzende Sauberkeit und Sorgfalt herrschen auch hier. Nach gründlichster Reinigung in imposanten, vollautomatischen Maschinen werden die Flaschen mit Ozon vom letzten Keime befreit und wandern – automatisch vorwärts bewegt – unter intensiven Ultravioletstrahlern zur Abfüllstufe und hermetischen Verschließung. Ultraviolet, das kurzweilige, keimtötende Licht der Bergeshöhlen, kann ja auch künstlich erzeugt werden, was jeder der braungebrannte glückliche Besitzer einer «Höhensonne» weiß.

Diese Fruchtsaft-Mineralwässer werden im Restaurant wie auch am Familienschrein heute immer mehr getrunken, weil sie Wohlgeschmack und gesundheitsfördernde Eigenschaften aufs angenehmste verbinden.

Und nun laden wir Sie ein,

nicht nur unser Eptinger und die Fruchtsaft-Mineralwässer zu verlangen, sondern uns zu besuchen, um mit eigenen Augen zu sehen, was diese Zeilen Ihnen beschreiben wollten.

Sie lernen dabei auch ein schönes und noch wenig bekanntes Stück Heimat kennen – den Basler Jura, von eigenem Reiz und Zauber zu jeder Jahreszeit!

Der Diamant unter den Mineralwässern

Wenn Eptinger ein Diamant unter den Mineralwässern ist, so nicht nur wegen seines erfrischenden, herrlichen Geschmackes, sondern auch, weil er der Gesundheit dient. Wer Eptinger trinkt, verbindet tatsächlich das Angenehme mit dem Nützlichen! Zahlreiche ärztliche Atteste, die sich auf langjährige Erfahrung stützen, erhärten die gesundheitsfördernde Wirkung einer Trinkkur bei Nieren- und Blasenleiden, katarrhalischen Magen- und Darmkrankheiten wie auch bei Stoffwechselstörungen und Kreislauferkrankheiten.

Wertvoll ist Eptinger vor allem wegen seiner diuretischen (wassertreibenden) Wirkung, welche den Körper entschlackt, und wegen seines hohen Gehaltes an Kalzium, das die Schleimhautentzündungen der Harnwege und des Magen-Darm-Kanals heilen hilft. Da Eptinger kein Kochsalz enthält, ist es das bevorzugte Getränk all jener, denen der Arzt eine kochsalzfreie Diät verordnet hat.

Merken wir uns für den täglichen Gebrauch, daß Eptinger verdauen hilft. Eptinger nützt der Linie!

Ein modernes Mineralwasser

Wie soll ein Mineralwasser, das seit Jahrhunderten unverändert dem Felsen entspringt, plötzlich «modern» werden? Ist denn nicht der immer gleichbleibende Mineralgehalt der Quelle geradezu Symbol der Konservativen?

Gewiß, der Mineralgehalt und die einzigartige bakteriologische Reinheit dieses Wassers sind all die Jahre unverändert geblieben. Aber trotzdem liegt ein weiter Weg zwischen dem Wasser, das hoch über dem Juradorfchen Eptinger am Fuße einer steilen

Felswand entspringt und noch im Mittelalter als kleiner Bach zu Tale rann – und dem Produkt, das Ihnen die freundliche Serviertochter oder die aufmerksame Gattin heute irgendwo im Schweizerland auf den Tisch stellt.

Der große Unterschied zwischen dem «Damals» und dem «Heute» liegt in der Technik der Gewinnung und der Flaschenfüllung dieses herrlichen Mineralwassers. Die Kunst besteht darin, es ebenso quellkar und rein auf Ihren Tisch zu bringen, wie es dem Felsen entspringt.

Glitzernde Flaschen

Ein Blick in die hellen, weiten Räume der Mineralquelle Eptinger AG würde Sie in Stauen und Begeisterung versetzen. Auf spiegelblanken Böden stehen riesige Maschinen, die vor Sauberkeit glänzen, und endlose Reihen von glitzernden Flaschen wandern auf langen Förderbändern in raschem Rhythmus von einer Anlage zur anderen. Die absolute Naturreinheit des weit von der Fabrik gewonnenen Mineralwassers bleibt hier vollständig erhalten. Die Flaschen werden gründlich gereinigt und zum Schluß noch mit ozonhaltigem Frischwasser ausgespült. Das Ozon wird in eigener Anlage gewonnen. Sie wissen ja, daß es eine besonders rein und bakterientötende Form des lebenswichtigen Sauerstoffgases ist.

Wie entsteht eigentlich ein Mineralwasser?

Unzählige Quellen sprudeln aus dem schweizerischen Boden, und doch gibt

es nur ganz wenige Mineralquellen. Welche besonderen Bedingungen müssen denn erfüllt sein? Das Eptinger zum Beispiel entspringt an jener Stelle, wo die Nordström des Kettenturms sich auf den Südrand des Basler Tafeljuras aufschiebt. Eine geologische Nahtstelle von erster Bedeutung also im Aufbau des ganzen Juras!

Der besondere Gips- und Kalziumreichtum dieser Felsen verleiht dem Eptinger seinen speziellen, von der Natur komponierten unveränderlichen Mineralgehalt.

Diese Felsen aber sind Zeugen eines vorweltlichen, tropischen Meeres – es sind die aufgefalteten Sedimente aus einer Zeit, da unser Planet nur von Sauriern und gigantischen Reptilien bevölkert war... 200 bis 300 Millionen Jahre vor dem Erscheinen des ersten Menschen.

Die chemische Analyse

interessiert vor allem Aerzte und Chemiker, doch mag es auch dem Laien Vergnügen machen, die ansehnliche Zahl von Elementen und Verbindungen zu betrachten, die er mit jedem Schluck Eptinger – allerdings nur in sehr kleinen Mengen – zu sich nimmt:

	mg/Liter
Natrium	5,78
Kalium	0,84
Kalzium	308,14
Magnesium	21,94
Eisen	0,16
Chlorid	2,6
Nitrat	1,95
Sulfat	694,15
Hydrokarbonat	176,9
Kieselzsäure	4,91

Die bakteriologische Reinheit ist erstaunlich. Amtlich der Quelle entnommene Wasserproben sieht als vollständig bakterienfrei. Für diese ungewöhnliche Reinheit spricht der Umstand, daß das Einzugsgebiet der Quelle ganz unbewohnt, größtenteils bewaldet ist und wenig begangen wird. Die Quelle wird tief im Bergesinneren gefaßt.

Vom Frauenstimmrecht

Über den Geschmack läßt sich zwar nicht streiten, doch kann man darüber abstimmen. Und eine Abstimmung ganz großen Stils – mit weit größerer Beteiligung als bei jeder eidgenössischen Wahl, ist in der Schweiz ständig im Gange. Wenn Sie ein Eptinger bestellen oder einkaufen, stimmen Sie für Eptinger, und da jährlich viele Millionen für Eptinger stimmen – die Stauffacherinnen eingeschlossen, denn hier sprechen nicht nur die Männer mit – darf man wohl behaupten, daß Eptinger eines der beliebtesten und bekanntesten Mineral- und Tafelwässer ist.

Aus dieser Bevorzugung spricht auch das Vertrauen darauf, daß dieses die Geschenke der Natur wirklich in seiner ganzen quellklaren Reinheit auf den Tisch kommt... eine Leistung, die durch peinliche Sauberkeit, ständige Kontrollen, durch den Einsatz modernster Sterilisationsmethoden und neuester Apparaturen erzielt wird. Alle Metallteile, die das Wasser berühren, sind aus hochglanzpoliertem rostfreiem Stahl gearbeitet!

Auch die Mode redet beim Konsum von Eptinger ein Wörtchen mit, denn immer häufiger wird im Heim und Restaurant statt Siphon ein Eptinger Mineralwasser zum Vermouth und «Gespritzten» aufgestellt. Zur Bereitung von Bowlen und zum Verdünnen von selbstgepreßtem Fruchtsaft ist es herrlich.

Verlangen Sie ausdrücklich Eptinger



Eptinger
ein Diamant unter den
Mineralwässern

